

INTERNATIONALER KONGRESS IN BUDAPEST ZUM THEMA "LANDKARTEN"

OKTOBER 1981

HANS-JOACHIM VON DER OHE

Nach einer Pause von 10 Jahren fand Anfang Oktober vorigen Jahres wieder in Budapest ein internationaler Kongreß statt, der sich mit Aufgaben und Problemen bei der Herstellung und bei der Nutzung von Landkarten im Erdkunde- und Geschichtsunterricht beschäftigte. Den verschiedenen Gesichtspunkten entsprechend haben vier ungarische Vereinigungen bzw. Behörden die Tagung veranstaltet: außer dem Geodätischen und Kartographischen Verein und der Ungarischen Historischen Gesellschaft waren es das Landesamt für das Boden- und Kartenwesen und das Landesinstitut für Pädagogik. Der internationale Zuschnitt betraf sowohl die Teilnehmer wie das Angebot. Befreundete ungarische Kollegen hielten diese Tagung für so ergiebig, daß sie mir eine Einladung zur Teilnahme mit einem Vortrag vermittelten.

Im Museum für Kriegsgeschichte auf dem Schloßberg von Buda fanden sowohl die Plenarversammlungen zu Anfang und Ende des Kongresses als auch die Sektions-sitzungen statt. Man hatte hier auch die Wandflächen für zahlreiche Karten zur Verfügung gestellt.

Die Zahl der erschienenen Teilnehmer betrug wenigstens 120. Über die Zusammensetzung nach Nationalitäten war nichts Genaues in Erfahrung zu bringen, weil es leider keine Teilnehmerliste gab. Man gewann jedoch den Eindruck, daß etwa 40 Teilnehmer aus dem Ausland angereist waren. Die meisten davon, ungefähr drei Viertel, stammten aus den Ländern des Ostblocks. Allerdings fehlten Rumänen und Albaner. Aus dem westlichen Ausland waren demgegenüber nur sehr wenige erschienen. Skandinavien war nicht vertreten, Westeuropa spärlich. Eine Dame kam aus den Vereinigten Staaten und aus Japan ein Leitender Mitarbeiter in einem Kartographischen Institut. Mit einem Dozenten an der Freien Universität in West-Berlin wurde ich rasch bekannt. Die bei weitem meisten Teilnehmer waren also in Ungarn selbst ansässig.

Die Teilnehmerschaft läßt sich im übrigen auch anders aufgliedern. Der Konzeption der Tagung entsprechend waren nicht nur Didaktiker der Fächer Geographie und Geschichte (Hochschullehrer und vorwiegend Lehrer) erschienen, sondern auch Mitarbeiter von kartographischen Druck- und Verlagsanstalten, und zwar aus Gotha (DDR), aus Prag und Bratislava, wie erwähnt aus Japan und selbstverständlich aus Budapest.

In dem Motto der Tagung "Zeitgemäßer Unterricht - zeitgemäße Landkarten" drückte sich aus, daß ihr Auftrag im Zusammenhang mit der augenblicklichen umfassenden Schulreform gesehen wurde. Diese Beziehung wurde im Eröffnungsreferat deutlich, das am Morgen des 7. Oktober der Hauptabteilungsleiter im Landesinstitut für Pädagogik (OPI), Dr. Otto Szabolcs hielt. Von Haus aus ein allgemein anerkannter Fachhistoriker, ist er seit 20 Jahren im OPI tätig und trägt mittlerweile die Verantwortung für die Entwicklung aller Lehrmittel - ebenso wie aller Lehrpläne - für alle Gattungen der allgemeinbildenden Schulen. Für die Tagung besonders wichtig ist gewesen, daß er in dem ständigen Ausschuß für die Neugestaltung der Atlanten mitarbeitet.

Er stellte die Bedeutung der Landkarten sogleich in den großen Zusammenhang mit der gegenwärtigen Modernisierung des Unterrichts. Dieser soll künftig rascher die neuen Erkenntnisse der Wissenschaften in sich aufnehmen. Für die Landkarten wird das eine häufigere teilweise Neugestaltung bedeuten. Nichtsdestoweniger muß der Bezug zum (ebenfalls revidierbaren) Lehrbuch erhalten bleiben. Ähnlich wie dieses soll der Atlas in Zukunft ein Arbeitsinstrument sein, das der gewünschten Schüleraktivität dienlich ist. Diese Ansprüche leiten sich aus einem neueren Verständnis des Unterrichts als eines Erkenntnisprozesses ab, der mit seiner Dynamik die Kräfte des Schülers entfaltet.

Ob Atlas und Wandkarte zur Verwirklichung solcher Erwartungen beitragen können, hängt freilich davon ab, daß die kartographischen Aussagen für die Schüler in deren verschiedenen Entwicklungsphasen verständlich sind und daß die Gestaltung insgesamt das jeweilige Interesse anspricht. Es muß also auch didaktisch gestaltet werden!

Ein zweiter Vortrag machte das Plenum mit der Geschichte der Kartographie in Ungarn bekannt. Ein Historiker am Militärgeschichtlichen Institut hielt einen Rückblick bis zu den Anfängen im Mittelalter. Der historische Längsschnitt machte auch den Beginn und die Entwicklung einer eigens für den

Schulgebrauch arbeitenden Produktion seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts sichtbar. Er schloß mit den Jahren des letzten Weltkriegs und der Nachkriegszeit, in denen wechselvolles Geschehen in kurzen Abständen die Grenzen Ungarns mehrfach verlegte und ebensooft für die Herstellung von neuen Landkarten Veranlassung gab.

Der Nachmittag und der Vormittag des nächsten Tages waren der Arbeit in den Sektionen vorbehalten. Zum größeren Teil kamen in beiden Sektionen ungarische Referenten zu Wort. In der historischen waren außerdem drei Beiträge aus dem Ausland zu hören. Technische Direktoren aus den Kartographischen Anstalten in Prag und Odawara (Japan) äußerten sich zu Fragen der Kartenproduktion. Das dritte Referat kam von meiner Seite und behandelte somit als einziges die didaktischen und schulpraktischen Aspekte der Kartenbenutzung im Geschichtsunterricht eines auswärtigen Landes, obendrein in der westlichen Hemisphäre.

Im ganzen gesehen haben die Referate in dieser Sektion sowohl Gesichtspunkte der Kartenherstellung wie der -benutzung, und hierbei ebenso die theoretischen Überlegungen wie die schulpraktischen Erfahrungen, zum Ausdruck gebracht. Den ungarischen Beitrag vonseiten der Landkartenhersteller leistete ein Abteilungsleiter des Budapester Kartographischen Unternehmens. Er gab einen interessanten Einblick in die gegenwärtige Produktion von verschiedenen Atlanten und Wandkarten, was den Umfang, aber auch Gestaltungsprobleme betrifft.

Immer neu stellt sich z.B. die Frage auch in Ungarn, wie die kartographische Darstellung des dynamischen Geschehens möglich ist. - Bildhafte Zeichnungen statt Symbolen kommen in einem schon jahrelang verwendeten Geschichtsatlas für die Volksschüler der noch begrenzten Fähigkeit, Symbole zu "dechiffrieren", entgegen. - Die inhaltliche Überlastung von Karten wird auch in Ungarn als ein Problem empfunden, das man nach Möglichkeit aus der Welt schaffen will. Aus finanziellen Gründen können aber die nach modernen Grundsätzen gestalteten Wandkarten die etwa zwanzig älteren nicht einfach ersetzen, sondern dienen lediglich zur thematischen Ergänzung. So kommt es zu einem Nebeneinander, das für den Unterricht gewisse Schwierigkeiten birgt. Der immer noch begrenzte Umfang des historischen Landkartenbestandes wird von den Herstellern ebenso wie von den Pädagogen bedauert.

Der Bezug zur (ungarischen) Schule hat vornehmlich der Volksschule (1. - 8. Schuljahr) gegolten, das heißt, daß die Fähigkeiten und Probleme dieser

Schüler vom 5. Schuljahr an (von da an Geschichtsunterricht) dargestellt wurden. Ein Referat betraf die Karten- (besser Folien-)benutzung im (ungarischen) Gymnasium, wohingegen die Rolle der Landkarten in der Lehrerbildung nicht zur Sprache kam.

In meinen auf ungarisch vorgetragenen Ausführungen beschrieb ich die "Voraussetzungen für die Nutzung von kartographischen Lehrmitteln im Geschichtsunterricht", soweit sie im Kartenangebot selber, in der fachdidaktischen Literatur sowie in den Lehrplänen unserer Bundesländer, nicht weniger aber auch in der Schulpraxis liegen. Hier macht sich ja in der Regel das zu bewältigende Stoffpensum nachteilig für die Arbeit mit Karten bemerkbar, weil nicht genügend Zeit bleibt für ein "Lesenlernen" dieser symbolträchtigen Lehrmittel. Zum Teil waren die von mir berührten Aspekte und Faktoren, die sich auf den Umgang mit Karten bei uns auswirken, den Zuhörern geläufig, anderes wurde von ihnen als anregend weil neu empfunden.

Als Beispiele aus den allesamt inhalts- und gedankenreichen Vorträgen seien genannt: der Raumbezug aller Geschichte, das Thema "Schüler und Raum", das Verhältnis der Karten zu anderen Anschauungsmitteln oder der besondere, weil so abstrakte, Charakter der Landkarte. Über die Ergebnisse von Leistungstests hinsichtlich topographischer Kenntnisse bei Volksschülern wurde auch berichtet.

Gerade weil die Vorträge zur Aussprache anregten, wurde mit allgemeinem Bedauern zur Kenntnis genommen, daß die ursprünglich vorgesehene Diskussion am Ende der Sektionssitzungen aus Zeitmangel entfallen mußte. Auf Erläuterungen und Ergänzungen, eingehendere Analysen und vielleicht auch Kontroversen mußten wir somit leider verzichten. Gewiß hätten solche Vertiefungen in mancher Hinsicht noch zusätzliche Kenntnisse und weiterreichende Überblicke verschafft. - Übrigens hat man in der geographischen Sektion aus den gleichen Ursachen ebenfalls auf die Abschlußdiskussion verzichten müssen.

Immerhin zogen in der gemeinsamen Schlußsitzung die beiden Sektionsleiter eine Bilanz der vorgetragenen Gesichtspunkte - ein m.E. sehr nützliches Tun, wie ich es auch auf den anderen von mir besuchten ungarischen Tagungen erlebt habe. Hier wurde zugleich über die eigene Sektion hinaus über Ergebnisse und Desiderate, Planungen und Probleme berichtet. Hieran knüpfte in seinem

Schlußwort Dr. Szabolcs an, wenn er die wesentlichsten Aufgaben umriß, die in naher Zukunft zu bearbeiten seien. Nach Möglichkeit sollte anstelle der hier leider ausgefallenen Diskussionen eine Arbeitsgruppe den Inhalt der Vorträge auswerten, um die künftigen Aufgaben noch klarer zu formulieren. Zur allgemeinen Befriedigung konnte er abschließend die soeben eingegangene Zusicherung des Bildungsministeriums bekanntgeben, daß von den geplanten Sparmaßnahmen nicht die Entwicklung von Landkarten betroffen sein sollte.

Das eigentliche Tagungsprogramm wurde am folgenden Tage, dem 9. Oktober durch ein Besichtigungsprogramm - nach Wahl des einzelnen Teilnehmers - ergänzt. Während eine Gruppe das Zentrum für die Entwicklung von technischen Unterrichtsmedien in der Stadt Veszprém besichtigte, schloß ich mich den Besuchern des Kartographischen Unternehmens in Budapest an. Nach einführendem Vortrag vermittelte uns ein ausgiebiger Rundgang durch den großen Betrieb mit mehr als 1200 Mitarbeitern Einblicke in alle Phasen der Kartenherstellung und veranschaulichte damit manche Informationen der letzten Tage.

GESCHICHTSUNTERRICHT IN DER DÄNISCHEN VOLKSSCHULE NACH DER SCHULREFORM VON 1975

Finn Løkkegaard ^{a.}

In den letzten 10 - 15 Jahren ist der Geschichtsunterricht an der dänischen Volksschule einem stürmischen Unwetter ausgesetzt gewesen. Dies kam sowohl in der Plazierung des Faches unter den übrigen Schulfächern, in Diskussionen über seinen Zweck und Inhalt, in neuen Richtlinien und Vorschlägen für die Unterrichtsgestaltung als auch in einem Strom neuer Unterrichtsmaterialien zum Ausdruck, die verschiedene Angebote zur Lösung der inhaltlichen Probleme machen. Die folgenden Ausführungen berichten über all diese Aspekte.

^{a.} Der Verfasser ist Lektor am Institut für Geschichte und Gesellschaftskunde an der Dänischen Lehrerschule, Kopenhagen. Diesem Aufsatz liegt sein Artikel in dem dänischen Wochenblatt "Weekendavisen" vom 17. Juli 1981 zugrunde, den der Vf. für die Übertragung leicht bearbeitet hat. Die vorliegende Übersetzung verdanken wir Kollegen H. J. von der Ohe, Flensburg. (Anm. d. Hrg.).